

# Auf den Spuren der Biber



## Der Nager

Der Biber ist nach dem südamerikanischen Wasserschwein das zweitgrößte Nagetier der Erde. Die europäische Art wird etwa 18 Kilogramm schwer. Biber fühlen sich in Gewässern wohl: Sie haben Schwimmhäute und können beim Tauchen mit dem unbehaarten Schwanz steuern. Ihr Fell ist wasserabweisend. An Land sind sie eher schwerfällig. Biber leben monogam mit Partner und Nachwuchs in einer Biberburg. Diese ist teils ins Ufer gegraben, teils besteht sie aus Zweigen, Steinen und vom Biber gefällten Bäumen (bis 80 Zentimeter Durchmesser). Biber errichten außerdem Dämme, um fließende Gewässer aufzustauen und so ihre Burg zu schützen.



**DER LEBENSRAUM:** An der Alten Leine hat ein Biberpaar einen Damm gebaut. Fotos: Dillenber, Krasselt



**DIE NAHRUNG:** Direkt am Fluss liegt ein Maisfeld – hier bedienen sich die Biber gern und reichlich. Schon eine Entfernung von 30 Meter zum Wasser würde die Nager davon abhalten.

## Dämme und Burgen stauen das Wasser in der Alten Leine

VON ANDREAS KRASSELT

**HARKENBLECK.** Die Gruppe bewegt sich auf verbotenen Pfaden. Ein gut zwei Meter breiter Streifen neben dem sich windenden Arm der Alten Leine, frisch gemäht, bietet nur holprigen Untergrund. Der Weg ist beschwerlich. Es riecht modrig. Das Flösschen rechter Hand ist unter der grünen Entengrütze nur zu vermuten. „Das ist ja eklig“, raunt jemand aus der Gruppe. „Das ist nicht eklig, das ist Natur pur“, widerspricht Friedrich Hüper.

Hüper ist Geschäftsführer des Gewässer- und Landschaftspflegeverbands Mittlere Leine, und ein- bis zweimal im Jahr ist er als Fremdenführer in seinem Revier unterwegs – auf den Spuren der Biber. Drei Nagerpaare haben sich mittlerweile in diesem Bereich der Alten Leine auf etwa vier Kilometern angesiedelt. Mitten im Naturschutzgebiet, in dem das Verlassen der Wege

eigentlich nicht erlaubt ist. Doch nicht nur deswegen wird das nachtaktive, scheue Tier kaum gesehen, nur seine Spuren. „Ich habe selbst erst zweimal auch nur das Huschen eines Bibers bemerkt“, bekennt Hüper.

Den Standort einer Biberburg erkennt man an dem gelblich

So willkommen ist der Biber heute nicht mehr bei allen.

Friedrich Hüper, Geschäftsführer des Gewässer- und Landschaftspflegeverbands Mittlere Leine



verfärbten Laub der sie umgebenden Bäume – durch Biberfraß geschädigt. In wenigen Jahren würden sie abgestorben sein, meint Hüper. Dann braucht es nur noch einen Sturm, um sie zu fäl-

len. Eine typische Bibertaktik, die Schwerstarbeit dem Wetter zu überlassen.

Zwischen Hannover und Sarstedt gibt es derzeit 13 Familien. Auch in Hannover, etwa in Marienwerder, in Stöcken und am Schnellen Graben. Die Rückkehr des possierlichen Nagers rührt die Herzen der Tierfreunde. Als 2009 die ersten beobachtet wurden, reagierte Hüpers Behörde mit Plakaten: „Willkommen Biber“ stand da zu lesen. „Doch so willkommen ist der Biber heute nicht mehr bei allen“, weiß der Experte. Vor allem den Landwirten stößt es sauer auf, wenn die Felder wegen der Biberdämme unter Wasser stehen. Der Behördenchef hat die Aufgabe eines Moderators im Spannungsfeld zwischen Naturschutzgesetz und den Bedürfnissen der Menschen. „Wir müssen zwischen Agrarwirtschaft und den Anforderungen der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) immer den Mittelweg finden“, sagt Hüper.

Der Biber ist streng geschützt. Bejagt werden darf er erst, wenn es eine sichere, sich selbsterhaltende Population gibt: „Wann das der Fall ist, darüber streiten sich die Gelehrten.“ Acht Jahre wird ein Biber alt, seine Reproduktionsrate liegt derzeit bei 25 Prozent. „Ein Paar auf 600 Metern ist kein Problem“, betont der Experte.

Der Biber ernährt sich von Holz, aber auch gern von Mais. Die dicht ans westliche Flussufer reichenden Felder sind für ihn ein reich gedeckter Tisch. Ein 30 Meter breiter Randstreifen würde reichen, um ihn vom Maisklaub abzuhalten, weiter wagt er sich nicht aus dem Wasser. Landwirte, die eine solche Zone frei lassen, würden eine Ausgleichszahlung von 540 Euro pro Hektar erhalten. Hier offenbar kein großer Anreiz.

Hinzu kommt, dass der Biber schlau ist. An einer Flussbiegung steht der Mais etwas weiter weg, weil ein alter Bombenrichter die Anbaufläche einschränkt. Den hat der fleißige Nager einfach per Durchbruch geflutet und sich so sein eigenes Schwimmbecken bis dicht ans Feld gebaut.

Das Fluten ist ohnehin das wohl größere Problem. Denn der Biber braucht eine Wassertiefe von 60 Zentimetern. Nur dann kann er schwimmend das Holz transportieren, mit dem er seine Burgen baut und seine Futterlager anlegt.

Im vorigen Jahr hatte er den Wasserstand der Alten Leine um einen satten halben Meter erhöht. „Vielleicht auch unsere Schuld“ bekennt Hüper, „weil der Fluss zugewachsen war.“ Weshalb der Unterhaltungsverband nicht nur den Randstreifen mähte, um Zugang für Maschinen zu schaffen, sondern auch

den Flusslauf entkrautete: „Vorher war überhaupt kein Wasser zu sehen.“

Steht aber das Wasser zu hoch, drückt es in die Drainageröhre der Äcker. Hüper und seine Mitarbeiter müssen dafür sorgen, dass die Pegel auf einem erträglichen Maß bleiben: „Damit die Äcker entwässert werden, vielleicht nicht so schnell wie früher, aber angemessen.“ Ein Bibermanagementplan regelt jetzt, wie hoch das Wasser steigen darf. Messlaten dienen der Überprüfung. Aber Hüper mahnt auch zu größerer Gelassenheit. 2014 habe Starkregen die Äcker 18 Tage lang überflutet: „Die Rüben guckten nur ganz kurz noch oben raus. Das hat ihnen aber nicht geschadet.“

Weiter oben am Fluss liegt ein weiterer Staudamm, gleich neben einer „Rutsche“, dem Ein- und Ausstieg der Biber ins Wasser. „Hier hatte er den Fluss um weitere 39 Zentimeter gestaut“, berichtet Hüper, „dadurch konnten in Harkenbleck die Abwässer nicht mehr abfließen.“

Der Verband baute einen Ableiter, der den Pegel sinken ließ, machte die Rechnung aber ohne den schlauen Nager: Der baute einen weiteren Damm, mit dem er den Ableiter wieder verschloss. Biberschutz und Landschaftspflege bleiben ständige Herausforderungen.



**DIE FOLGEN:** Biberfraß lässt Bäume absterben. Dann kann man nur noch absägen.



**DIE RUTSCHE:** Solche Löcher graben die Biber am Ufer, um sie dann als Flussein- und -ausstieg zu benutzen.



**DER DAMM:** Die Naturschützer hatten hier einen Ablauf gegraben. Die Biber bauten aber eine neue Staustufe.

## Belohnung im Fall Kanalleiche

**Toter Rentner:** Noch kein Täter. Polizei sucht Zeugen eines Streits.

VON EVA-MARIA WEISS

**HANNOVER.** Der im Juli getötete Bernd M. soll sich am Tattag mit zwei bislang unbekanntem Männern gestritten haben. Die Polizei sucht dringend Zeugen, die den Streit mitbekommen haben. Für Hinweise, die zur Ergreifung des Täters führen, ist jetzt sogar eine Belohnung in Höhe von 3000 Euro ausgesetzt worden.

Worum es in dem Streit ging, wollte Staatsanwältin Anna Tafelski aus ermittlungstechnischen Gründen nicht sagen. Am Freitag war der anonyme Hinweis über den Streit eingegangen. Eine Frau rief bei der Polizei an und sagte, dass sie Bernd M. am Tattag, dem 28. Juli, am Fenster seiner Wohnung in der Haltenhoffstraße 237 (Herrenhausen) habe sitzen sehen. Er habe

sich mit zwei vor dem Haus stehenden Männern gestritten. Sie sagte auch, dass den Vorfall noch eine weitere Zeugin gesehen habe.



**SUCHE:** Im Mittellandkanal wurden im August Säcke mit Leichenteilen gefunden. Noch gibt es keinen Tatverdächtigen. Foto: Elsner

Bis heute sind mehr als 100 Hinweise zu dem Mord bei der Polizei eingegangen. Aber: „Ansonsten war keine heiße Spur dabei“, sagte Tafelski.

Der 70-jährige M. war in seiner Wohnung getötet worden. Am 3. August fanden Mitarbeiter der Wasserbehörde im Mittellandkanal in der Nähe der Noltemeyerbrücke mehrere treibende Säcke mit seinen Leichenteilen. Der Rentner ist laut Obduktion durch stumpfe Gewalteinwirkung gestorben. Das zunächst fehlende Auto des Opfers, ein grauer Peugeot 206CC, wurde am 12. August in der Vogelsbergstraße (Sahlkamp) gefunden.

Die Polizei richtete eine Mordkommission „Kanal“ ein. Ein Tatverdächtiger konnte bislang allerdings nicht ermittelt werden. Wer zur Ergreifung des Täters beitragen kann, bekommt 3000 Euro Belohnung.

Alle Zeugen werden gebeten, sich beim Kriminaldauerdienst zu melden. Telefon: 0511/109 55 55.